

SCHRIFTEN
DES VEREINS FÜR GESCHICHTE
DES BODENSEES
UND SEINER UMGEBUNG

136. Heft 2018



JAN THORBECKE VERLAG

Schriftleitung:

Prof. Dr. Jürgen Klöckler, Konstanz

Internationale Abkürzung: Schrr VG Bodensee

Für den Inhalt der Beiträge und die Abgeltung der Bildrechte tragen alleine die Autorinnen und Autoren die Verantwortung

Aus Anlass des Vereinsjubiläums erscheint dieser Jahresband als Monographie

Harald Derschka

DER VEREIN FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG

Ein Rückblick auf einhundertfünfzig Jahre Vereinsgeschichte 1868–2018

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council)® ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2018 Jan Thorbecke Verlag,

ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos

in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-1725-6

INHALT

Jahresbericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 2016/17 IX

Bericht über die 130. Hauptversammlung
am 17. September 2017 in Radolfzell XIII

HARALD DERSCHKA

Der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung
Ein Rückblick auf einhundertfünfzig Jahre Vereinsgeschichte 1868–2018 3

I. Vorbemerkung 3

Die Vorbedingungen: wie kam der Bodensee
zu seinem Geschichtsverein? 5

II. Das erste Vierteljahrhundert (1868–1893) 9

Die Vereinsgründung (1868) 9

Die Vereinsziele 12

Die Träger des Vereinslebens 15

Die Mitgliederstruktur 22

Die Jahresversammlungen 34

Die Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees
und seiner Umgebung 43

Die Sammlung und die Bibliothek 46

Die Finanzen des Vereins 54

Bruchlinien und Konflikte 56

Die Ästhetik des Vereins 61

III. Das zweite Vierteljahrhundert (1893–1918) 64

Die Träger des Vereinslebens 64

Die Mitgliederstruktur 71

Die Jahresversammlungen 72

Die Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees
und seiner Umgebung 81

Das Bodensee-Museum und die Bibliothek 86

Die Finanzen des Vereins 92

Der Verein während des Ersten Weltkriegs 95

Die Ästhetik des Vereins 99

IV. Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs (1918–1945)	101
Die Ausgangsbedingungen	101
Die Träger des Vereinslebens	103
Die Mitgliederstruktur	105
IV. 1 Die Jahre 1918 bis 1932	117
Die Jahresversammlungen und weitere Vereinsaktivitäten	117
Die Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung und weitere Publikationen	122
Die Sammlung und die Bibliothek	127
Die Finanzen des Vereins	129
Die Ästhetik des Vereins	132
IV. 2 Der Bodensee-Geschichtsverein während des »Dritten Reichs«	135
Die Rahmenbedingungen	135
Die Jahresversammlungen 1933 bis 1941	142
Die Exkursionen	146
Die Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung	149
Die Heimatkundlichen Mitteilungen	153
Die Bibliothek	155
Die Finanzen des Vereins	159
V. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Hundertjahrfeier 1968	162
Die Wiederbegründung des Vereins nach dem Zweiten Weltkrieg	162
Die Träger des Vereinslebens	166
Die Mitgliederstruktur	169
Die Hauptversammlungen von 1950 bis zur Hundertjahrfeier 1968 und weitere Vereinsaktivitäten	170
Die Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung und weitere Veröffentlichungen	181
Die Bibliothek	183
Die Finanzen des Vereins	187
VI. Von der Hundertjahrfeier 1968 bis heute	189
Die Träger des Vereinslebens	189
Die Mitgliederstruktur	192
Die Hauptversammlungen und weitere Vereinsaktivitäten	193
Die Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung und weitere Veröffentlichungen	196
Aus der Vereinsbibliothek wird die Bodenseebibliothek in Friedrichshafen	204
Die Finanzen des Vereins	206

VII. Schluss	207
VIII. Die Hauptversammlungen des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung	212
IX. Das Personal des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung	216
1. Die Präsidenten	216
2. Die Ehrenpräsidenten	216
3. Die Vizepräsidenten	216
4. Die Sekretäre/Schriftführer	217
5. Die Kassiere	218
6. Die Kustoden der Vereinssammlung (bis 1884 einschließlich Bibliothek)	218
7. Die Bibliothekare	218
8. Die Schriftleiter der Vereinsschriften	219
9. Die Schriftleiter der Heimatkundlichen Mitteilungen	219
10. Die Vorstände und Referenten der Kommissionen und Sektionen	219
11. Die Ausschussmitglieder	220
12. Die Vorstandsmitglieder seit 1963 (Beisitzer)	221
13. Die Pfleger	223
14. Die Ehrenmitglieder	228
X. Die Präsidenten des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung im Bild	230
XI. Die Ehrenmitglieder des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung im Bild	232
XII. Die Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung	238
XIII. Personenregister	294
Verein intern	303

JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN ÜBER DAS VEREINSJAHR 2016/17

Der Bericht erstreckt sich, wie in der Satzung festgelegt, über den Zeitraum des abgelaufenen Vereinsjahrs, also von der letzten Hauptversammlung in Werdenberg am 24. September 2016 bis zum Beginn der diesjährigen Hauptversammlung in Radolfzell am 17. September 2017.

MITGLIEDER:

Was die Mitgliederbewegung anbelangt, so haben wir im Berichtszeitraum insgesamt 35 Austritte zu beklagen (davon 11 in den Schweizer Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein, zwei in Vorarlberg und 22 in Bayern und Baden-Württemberg). Die hohe Zahl der Austritte in diesem Jahr ergibt sich in erster Linie durch die Bereinigung unserer Mitgliederverzeichnisse, in deren Zuge 21 Mitgliedschaften, die sich durch langjährig ausstehenden Beiträge auszeichneten, gelöscht wurden.

Den Austritten stehen insgesamt 15 Neueintritte gegenüber (davon drei in der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein und 12 in Bayern und Baden Württemberg).

Durch Tod verloren wir:

Bruno Burtscher, Speicher (CH)

Dr. Lothar Glatz, Konstanz (D)

Dr. Uwe Kraus, Ravensburg (D)

Heidi Kündig, Ermatingen (CH)

Rosemarie Luyken, Überlingen (D)

Anton Rechsteiner, Wil (CH)

Urs Rösch, Diessenhofen (CH)

Michael Schultz-Balluff, Sigmarszell (D)

Bernd Wolber, Stuttgart (D)

Annette Zimmermann, Friedrichshafen (D)

Besonders schmerzlich zur Kenntnis nehmen mussten wir die Nachricht vom Tod von Hubertus Bürgel, der von 1982 bis 2015 als gewissenhafter Rechnungsprüfer zahlreiche Stunden seiner Freizeit zum Wohle des Bodenseegesichtsvereins geopfert hat.

Wir werden die verstorbenen Mitglieder in ehrendem Gedenken halten.

VORSTANDSSITZUNGEN

Der Vorstand traf sich im Berichtszeitraum traditionsgemäß zu drei Sitzungen. Dr. Bernd Mayer lud zur ersten Sitzung am 17. November 2016 ins Archiv des Schlosses Wolfegg ein. Im Anschluss an den geschäftlichen Teil gewährte uns der Gastgeber fundiert Einblicke in einige private Räume des Schlosses und in die öffentlich nicht zugängliche Waffensammlung.

Die zweite Sitzung fand auf Einladung unseres Vorstandsmitgliedes Katharina Maier M. A. am 9. März 2017 im Stadtmuseum Radolfzell statt. Als Leiterin der Abteilung Stadtgeschichte im Fachbereich Kultur der Stadtverwaltung Radolfzell führte Frau Maier in begeisternder Art und Weise die Vorstandsschaft durch das Stadtmuseum, das einen Bereich ihres Aufgabengebiets bildet.

Bei der dritten Sitzung, zu der Heiner Stauder M. A. eingeladen hatte, tagte die Vorstandsschaft am 22. Juni 2017 im Stadtarchiv in Lindau. Im Anschluss machte uns der kundige Gastgeber mit dem Lindauer Reformationspfad, der aus Anlass des Reformationsjubiläums unter dem Titel »RE + LI« eingerichtet worden ist, bekannt.

Neben den üblichen Organisations-Fragen zum Veranstaltungsprogramm, zur Bodenseebibliothek und zu den Finanzen standen bei den Vorstandssitzungen vor allem zwei Punkte im Zentrum der Diskussion: zum einen die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags und zum anderen die Aktivitäten aus Anlass des 150-jährigen Bestehens unseres Bodenseegeschichtsvereins, das wir am 21. Oktober 2018 im Kongresszentrum Graf Zeppelin-Haus in Friedrichshafen mit einem Festakt feierlich begehen werden.

INFORMATIONSVANSTALTUNGEN

Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden acht Veranstaltungen, darunter eine Exkursion, angeboten.

Eine mit hochkarätigen Vorträgen ausgestattete Informationstagung zum Thema Klöster am Bodensee im Spätmittelalter, die von Harald Derschka vorbereitet worden war, wurde am 5. November 2016 im Archäologischen Landesmuseum in Konstanz durchgeführt.

Am Samstag 19. November bestritten unsere Vorstandsmitglieder Frau Dr. Eveline Dargel und Magister Jürgen Oellers eine Informationstagung in Überlingen. Auf dem Programm standen eine Führung durch die Ausstellung »1914–1918 – Von beiden Seiten. Kriegserfahrungen in der Touraine und am nördlichen Bodensee« sowie eine Besichtigung des Goldbacher Stollens.

Im neuen Jahr begann der Reigen der Veranstaltungen am Samstag, 13. Mai in Lustenau mit einer Arbeitstagung unter der Leitung von Dr. Wolfgang Scheffknecht zur historischen Ausstellung »Die Privilegierung des Reichshofes Lustenau«.

Zu einem Thementag unter dem Titel »Prinz Max von Baden, Kurt Hahn und die Anfänge der Schule Schloss Salem« lud für den 10. Juni Frau Dr. Eveline Dargel ins Schloss Salem ein. Führungen durch die Ausstellung »Der Wunschlose — Prinz Max von

Baden und seine Welt« und durch das Kurt Hahn Archiv im Kreisarchiv Bodenseekreis standen hierbei im Mittelpunkt der Veranstaltung.

Eine von PD Dr. Oskar Keller und Prof. Dr. Andreas Schwab organisierte Exkursion führte am 2. Juli nach St. Gallen. Zusammen mit den kundigen Referenten, dem Historiker Marcel Mayer und dem Biologen Maurus Candrian, boten die beiden Organisatoren auf dem wundervoll eingerichteten »Industrie- und Naturweg« den Teilnehmern ein sehr vielfältiges Bild von St. Gallen und seiner Umgebung.

Frau Dr. Yvonne Istas organisierte für den 8. Juli eine Veranstaltung in Markdorf, bei der Frau Michaela Vogel durch die von ihr kuratierte Jubiläumsausstellung »1200 Jahre Markdorf« in der Stadtgalerie führte und die ihren geselligen Ausklang bei Kaffee und Kuchen fand.

Am 26. August war man zu »Gast bei Juden«, als Professor Dr. Ralph Röber durch die gleichnamige Ausstellung im Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz führte.

Das Programm des Vereinsjahres 2016/17 schloss am Donnerstag, 7. September mit einem weiteren Ausstellungsbesuch in Ravensburg ab. Unter kundiger Führung des Direktors des Museum Humpis-Quartier und Kurators der Ausstellung »Hexenwahn 1484 – Frauen auf dem Scheiterhaufen«, Prof. Dr. Andreas Schmauder, begab man sich in dunkle Regionen der Geschichte des europäisch-christlichen Abendlandes.

Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht und kamen bei den Teilnehmern sehr gut an.

VEREINSSCHRIFTEN

Ende August wurde, auch in diesem Jahr wieder rechtzeitig vor der Hauptversammlung, der Jahresband ausgeliefert und den Mitgliedern des Bodenseegeschichtsvereins zugestellt.

Das reich und meist farbig bebilderte 135. Heft der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung ist mit 335 Seiten um über ein Drittel umfangreicher als der Band des Vorjahres. In zwölf hervorragend recherchierten Beiträgen werden dem Leser in einer für Laien und Fachleute gleichermaßen ansprechenden Art Themen aus Kultur, Technik- und Naturgeschichte aus der facettenreichen Geschichte des Bodenseeraumes aufgegriffen und dargelegt. Hierbei liegt aus gegebenem Anlass ein gewisser Schwerpunkt auf der Zeit des Konstanzer Konzils.

Für die vorzügliche redaktionelle und gestalterische Arbeit möchte ich unserem Schriftleiter Prof. Dr. Jürgen Klöckler und den Mitarbeitern des Jan Thorbecke Verlags herzlich danken.

BODENSEEBIBLIOTHEK

Erfreuliches ist auch von der Bodenseebibliothek zu berichten. Die Frequentierung durch Nutzer nahm im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr zu. Von 800 Vorgängen

waren 582 Besucher vor Ort, 119 Kontakte fanden per Telefon, E-Mail oder Fax statt; weiterhin waren 99 Bestellungen per Fernleihe zu verzeichnen.

Allein für den Erwerb von Medien wurden Mittel in Höhe von insgesamt 10.368,56 Euro aufgewendet. Davon entfielen 3.492,25 Euro auf die Anschaffung historischer Werke. Der Bestand konnte damit um 359 Bücher, Zeitschriften und digitale Medien auf 39.807 Medieneinheiten erweitert werden. Für Buchbindearbeiten und Materialien zur Bestandserhaltung wurden im Berichtsjahr 1.943,77 Euro aufgewendet.

Weiterhin wird mit Hochdruck an der Umstellung der rund 20.000 Bücher im Regal sowie in den Online-Katalogen von der derzeitigen Ordnung nach Eingangsdatum hin zu einer thematischen Aufstellung gearbeitet.

DANK

Ich möchte diesen Bericht nicht schließen, ohne allen – sowohl den an der Durchführung der Veranstaltungen beteiligten als auch denjenigen, die zum Wohle unseres Vereins hinter den Kulissen gearbeitet haben – ganz herzlich zu danken.

Und so gilt mein aufrichtiger Dank allen meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, die auch in diesem Vereinsjahr wiederum ein großes ehrenamtliches Engagement für unseren Verein an den Tag legten. Für die reibungslose Arbeit in den Geschäftsstellen sorgten Frau Wirth in der Geschäftsstelle Friedrichshafen, Frau Weratschnig in der Geschäftsstelle Bregenz und Frau Rügger in der Geschäftsstelle St. Gallen, denen ebenso an dieser Stelle gedankt werden soll. Mein großer Dank gilt aber ebenso all denjenigen, die unsere Vereinsarbeit durch ihre Spenden finanziell unterstützten und die Herausgabe unserer Jahresschrift sichergestellt haben. Namentlich genannt seien hier: das Regierungspräsidium des Landes Baden-Württemberg in Freiburg, das Land Vorarlberg, das Fürstentum Liechtenstein, die Kantone St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden, Thurgau und Schaffhausen, weiterhin die Städte Friedrichshafen, Konstanz, Ravensburg, Tettnang, Überlingen, Weingarten, St. Gallen, Appenzell, Romanshorn und Kreuzlingen sowie die Benediktinergemeinschaft Fischen. Nicht vergessen möchte ich abschließend unsere treuen Mitglieder, welche die Basis für ein lebendiges Vereinsleben bilden.

DR. JÖRG HEILIGMANN, PRÄSIDENT

BERICHT ÜBER DIE 130. HAUPTVERSAMMLUNG

am 17. September 2017 in Radolfzell

Gastgeber der 130. Hauptversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung war in diesem Jahr die Stadt Radolfzell. Auf Vermittlung von Katharina Maier, Leiterin der Abteilung Stadtgeschichte und Mitglied im Vorstand des BGV, fanden sich etwa 90 Mitglieder im »Milchwerk« der Bodenseestadt zusammen – übrigens zum fünften Mal in Radolfzell seit Gründung des Vereins vor 150 Jahren.

Präsident Dr. Jörg Heiligmann eröffnete die Versammlung mit seinem Rechenschaftsbericht, der in diesem Band abgedruckt ist. Schatzmeisterin Susanne Hölzer konnte – wie schon in den vergangenen Jahren – erfreulicherweise verkünden, dass es gut um die Finanzen des Vereins bestellt ist. 50 Prozent der Einnahmen machen die Mitgliederbeiträge aus, weitere 50 Prozent sind Zuschüsse verschiedener Geldgeber und Spender. Ursula Reck und Alfons Brenner haben die Bücher geprüft und die Kassenführung für »absolut perfekt« befunden. Auch für die Arbeit des Vorstands fanden sie nur lobende Worte. So war es keine Überraschung, dass dieser bei Enthaltung der anwesenden Vorstandsmitglieder einstimmig entlastet wurde.

Nach eingehender Diskussion im Vorfeld der Hauptversammlung hatte der Vorstand beschlossen, über die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags abstimmen zu lassen, lag doch die letzte Anpassung fast 40 Jahre zurück. Der Vorschlag, die Beiträge moderat anzuheben, wurde von den Mitgliedern mehrheitlich angenommen.

Zum öffentlichen Teil der Hauptversammlung konnte Präsident Dr. Jörg Heiligmann zahlreiche Interessenten begrüßen. Auch die Radolfzeller Bürgermeisterin Monika Laule gab sich trotz gebrochenen Beins die Ehre und hieß die Gäste in ihrer Stadt herzlich willkommen.

In seinem naturkundlichen Vortrag präsentierte Dr. Eberhard Koch, studierter Diplomspsychologe und Leiter des Naturschutzzentrums Gottmadingen, unter dem geheimnisvollen Titel »Neophyten, Neozoen und Naturschutz – bekämpfen, dulden oder fördern?« Phänomene, mit denen wir jeden Tag konfrontiert werden. In seinem mit vielen Bildern illustrierten Vortrag stellt er eine Reihe von neu eingewanderten Pflanzen und Tierarten vor, die das Potenzial haben, unsere Natur durcheinander zu bringen. Dem Referenten zufolge besteht die Gefahr durchaus, aber man sollte sich nicht verrückt ma-

chen lassen, denn schließlich seien alle Pflanzen und Tiere bei uns eingewandert, lag doch vor 20.000 Jahren der Bodenseeraum unter einem Gletscher.

Im Mittelpunkt des historischen Vortrags stand die Stadt Radolfzell. Unter dem Titel »ain clains doch wol erpawtes guts stättl« zeichnete der Historiker und Germanist Helmut Fidler in seinem spannenden Referat den Weg Radolfzells von der freien Reichsstadt zum österreichischen Landstädtchen vom 13. bis ins 17. Jahrhundert nach.

Nach Beendigung der Versammlung nahmen zahlreiche Mitglieder das Angebot an, bei einer Führung auf der Mettnauspitze und einem Streifzug durch das mittelalterliche Radolfzell Geschichte und Natur der Stadt und ihrer näheren Umgebung kennenzulernen.

DR. BERND MAYER



VEREINSGESCHICHTE

Harald Derschka

DER VEREIN FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG

Ein Rückblick auf einhundertfünfzig Jahre Vereins-
geschichte 1868–2018

I. VORBEMERKUNG

Wenn ein Verein ein rundes Jubiläum feiert, verlangt der Brauch einen Blick zurück. Für den Bodensee-Geschichtsverein gilt dies ganz besonders; denn er ist selbst ein Teil der Geschichte geworden, für die sein Name steht. Mehrfach schon ergriffen seine Vertreter aus Anlass eines Jubiläums das Wort oder den Stift, um die Vereinsgeschichte darzustellen, zumeist verbunden mit programmatischen Überlegungen für ihre jeweilige Gegenwart. Den Anfang machte Gründungspräsident Albert Moll, der zum zwanzigjährigen Jubiläum im Jahre 1888 kurz bilanzierte, was der Bodensee-Geschichtsverein bis dahin geleistet hatte. Er blickte mit Stolz auf sechzehn Jahreshefte, auf eine wachsende Sammlung und Bibliothek; voll Optimismus erwartete er, dass künftig in genau diesem Sinne »mit würdevollem Eifer« weiter gearbeitet werde »im Dienste der ernstesten und erhabensten Wissenschaft, der Geschichte«.¹

Zum fünfundzwanzigsten Jubiläum im Jahre 1893 erzählte Gustav Reinwald, der erste Sekretär des Vereins und sein Mitbegründer, von den Anfängen.² Die auf die Gründungszeit folgenden Jahre streifte er nur kurz, aber bereits mit einer Ahnung davon, dass der Verein in dieser Zeit nicht stets derselbe geblieben war, sondern selbst einer geschichtlichen Veränderung unterlag. Bei eben dieser Gelegenheit umriss Präsident Graf Eberhard von Zeppelin die künftigen Aufgaben, mit einem Akzent auf der naturwissenschaftlichen Untersuchung des Bodensees – und in der festen Erwartung, der Verein werde das Niveau seines Schaffens auch im kommenden Vierteljahrhundert halten.³

Im Jahreshaft von 1918 gedachte der Bodensee-Geschichtsverein seines fünfzigjährigen Bestehens. Karl Wolfart, zuvor zweiter Sekretär, steuerte einen Aufsatz über die Geschichte des Vereins bei.⁴ Hier wird erstmals aus einer gewissen Distanz über den Gegenstand berichtet: Wolfart konnte bei der Schilderung der Anfangsjahrzehnte nicht

auf das eigene Erleben zurückgreifen, sondern zog die Quellen im Vereinsarchiv zu Rate. Über den romantischen und sentimentalsten Zugang der Gründergeneration zur Geschichte bemerkte er, dass er sympathisch, aber halt auch dilettantisch und seiner Gegenwart fremd geworden sei. Die Gedanken des Präsidenten Heinrich Schützinger zur Vergangenheit und zur Zukunft des Vereins standen ganz unter dem Eindruck der Zumutungen des Ersten Weltkriegs.⁵ In den Folgebänden schob Schützinger noch drei kleine Ergänzungen zur Vereinsgeschichte nach.⁶ Wolfart und Schützinger gaben erstmals Bilder aus der Vergangenheit des Vereins, Photographien und Zeichnungen, in den Druck.

Das fünfundsiebzigjährige Bestehen des Vereins bot keinen Anlass zur Beschäftigung mit der Geschichte; es fiel in das Jahr 1943, in dem der Zweite Weltkrieg den geselligen Teil des Vereinslebens zum Erliegen gebracht hatte. Zum hundertjährigen Jubiläum im Jahre 1968 betraute der Vorstand den Vizepräsidenten Claus Grimm mit der Abfassung einer Vereinsgeschichte. Grimm war hierfür der geeignete Mann: ein hochgebildeter Balte, den die Völkerverschiebungen des Zweiten Weltkriegs beinahe zufällig nach Lindau gebracht hatten, wo er als Gymnasiallehrer und Stadtarchivar wirkte, dazu noch in ehrenamtlichen Funktionen als Kreisarchivpfleger und Vorsitzender des Lindauer Museumsvereins.⁷ Anders als seine Vorgänger legte er den Akzent nicht auf die Gründung, sondern erzählte die gesamte Geschichte, deren Ereignisse und Konjunkturen er souverän in ihren jeweiligen zeitgeschichtlichen Rahmen einzubinden wusste – und dies in einer Sprache, die zu lesen Freude bereitet.⁸

Eine erneute Aufarbeitung der Vereinsgeschichte trägt die Last, sich an Grimms Arbeit messen lassen zu müssen. Und noch etwas kommt hinzu: Im April 1944 verbrannte das Vereinsarchiv bei der Zerstörung Friedrichshafens – und mit ihm die erste Hälfte der Vereinsgeschichte zu wesentlichen Teilen. Grimm stützte seine Darstellung auf die offiziellen Dokumente, die in den Jahreshften abgedruckten Berichte und Ansprachen; darüber hinaus standen ihm nur mehr zwei zufällig erhaltene Protokollbücher zur Verfügung. An dieser unbefriedigenden Quellenlage hat sich seither ein wenig geändert: Das im Stadtarchiv Friedrichshafen verwahrte Vereinsarchiv ist heute gut erschlossen und enthält einiges Material aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, etwa aus den Nachlässen einzelner Vereinsmitglieder. Manche Lücke vermag zudem das Archiv der Familie Leiner zu schließen, das zwischen 1992 und 2004 dem Konstanzer Stadtarchiv übergeben wurde.⁹ Auch ist es heute weitaus einfacher als vor fünfzig (oder noch vor fünfzehn) Jahren, personengeschichtliche Recherchen zu einzelnen Mitgliedern durchzuführen. Und schließlich steht jede Generation vor der Aufgabe, sich die Geschichte kritisch zu erschließen. Die Gegenwart, in der und aus der heraus Claus Grimm seine Geschichte schrieb, ist zwischenzeitlich selbst zu einer erklärungsbedürftigen Vergangenheit geworden. Darum ist eine Wiederaneignung der Vereinsgeschichte zum einhundertfünfzigsten Gründungsjubiläum sinnvoll und notwendig.

»Eine Rechtfertigung seines Bestehens neben so vielen anderen Vereinen gleicher Art, deren Thätigkeit sich auch auf die Geschichte desselben Territoriums erstrecken könnte, dessen Vergangenheit er erforschen und behandeln will, wird nicht nöthig sein. Der Freund der Geschichte wird überall den Boden kennen lernen wollen, auf dem er wohnen und wirken soll.«

(Sekretär Gustav Reinwald, 1869)¹⁰

DIE VORBEDINGUNGEN: WIE KAM DER BODENSEE ZU SEINEM GESCHICHTSVEREIN?

Die Mehrzahl der bedeutenderen landesgeschichtlichen Vereine im deutschsprachigen Raum wurde im 19. Jahrhundert gegründet, wobei die Rahmenbedingungen gewisse Unterschiede aufwiesen: Die schweizerischen Geschichtsvereine entstanden als kantonale Geschichtsvereine oder lehnten sich, wie der Historische Verein der Fünf Orte (1843) oder die Geschichtsforschende Gesellschaft von Oberwallis (1888), zumindest an die Kantonsgrenzen an. Im Umland des Bodensees bestanden die Antiquarische Gesellschaft in Zürich (1841), der Historisch-Antiquarische Verein des Kantons Schaffhausen (1856), die Historischen Vereine der Kantone St. Gallen und Thurgau (beide 1859); später kam noch der Historische Verein Appenzell hinzu (1879).¹¹ In Österreich gaben die Länder in ähnlicher Weise die räumliche Gliederung vor. Ihre Geschichtsvereine entstanden bis etwa 1860 zumeist als Musealvereine – so auch der Vorarlberger Landesmuseumsverein (1857) –, weil der Aufbau eines Museums als politisch unverfängliches Ziel vom restriktiven österreichischen Vereinsrecht geduldet wurde.¹² Im Fürstentum Liechtenstein besteht ein eigener landesgeschichtlicher Verein seit 1901.¹³ In den übrigen Ländern des Deutschen Bundes (bzw. des kleindeutsch-preußischen Reichs ab 1871) definierten die landesgeschichtlichen Vereine ihre Zuständigkeitsbereiche entweder entlang bestehender Länder- und Verwaltungsgrenzen oder aber vormoderner Territorial- und Landschaftsgrenzen.¹⁴ Den nördlichen Bodenseeraum berührten der Historische Verein für Schwaben (1834), der Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben (1841), der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein (1843), der Hohenzollerische Geschichtsverein (1867); hinzu kamen noch der Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar (1870, allerdings mit bemerkenswert frühen Vorläufern) und der – das gesamte Allgäu einschließende – Altertumsverein Kempten (1884, heute Heimatverein).

Die Gründung unseres Vereins war im Jahre 1868 somit zeittypisch, wenn nicht sogar eine Selbstverständlichkeit: Wo es noch keinen Geschichtsverein gab, wurde einer gegründet.¹⁵ Eine markante Eigenart des Bodensee-Geschichtsvereins besteht indes darin, dass bei seiner Gründung keinerlei Bezug auf bestehende oder historische Grenzen genommen wurde; er ist bis heute der einzige konsequent staatenübergreifende landesgeschichtliche Verein der Schweiz, Österreichs und Deutschlands geblieben.¹⁶ Vorbild hierin mag die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins gewesen sein, die 1850 vom badischen Generallandesarchivar Franz Josef Mone als Zeitschrift für die gesamten

Oberrheinlande gegründet wurde; sie sollte somit nicht nur Baden, sondern alle angrenzenden Gebiete der Schweiz, des Elsasses, Württembergs, der Pfalz und Hessens gleichermaßen berücksichtigen.¹⁷ Und noch etwas: der Hauptgegenstand des Bodensee-Geschichtsvereins ist kein Land, keine Landschaft oder Stadt, sondern ein See. Diesem außergewöhnlichen Umstand mag es geschuldet sein, dass der Bodensee-Geschichtsverein nicht nur als landesgeschichtlicher, sondern auch als naturkundlicher Verein gegründet wurde – eine für die aufklärungszeitliche Landeskunde charakteristische Kombination, von der man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblicherweise wieder abgekommen war.¹⁸

Der Bodensee-Geschichtsverein konnte und kann auf keine vergangene oder je gegenwärtige politisch-administrative Grenzziehung zurückgreifen, um seinen Zuständigkeitsbereich zu definieren. Herrschaftliche Ordnungen, die alle Uferlandschaften des Bodensees gleichermaßen einbezogen, bestanden zuletzt in der römischen Kaiserzeit und im Mittelalter. Die naturräumliche Gliederung des Bodenseebeckens bietet ebenfalls keine sinnvollen Abgrenzungskriterien, umfasst es doch, in den poetischen Worten Peter Faesslers, Verschiedenartiges »vom Schnee der Alpen bis hin zum mediterranen Fluidum der Insel Mainau, von den erloschenen Vulkankegeln des Hegaus bis zu den großen Horizonten Schwabens«¹⁹ – wo wollte man da die Grenzen ziehen?

Die Gründer des Bodensee-Geschichtsvereins wussten um die grundsätzliche Unabgeschlossenheit der Landschaft um den Bodensee. Daher gaben sie keine definitiven Grenzen des Vereinsgebietes an. Die Statuten von 1868 gehen auf diesen Punkt nicht ein; es wurde lediglich bestimmt, dass die »Pflehschaften ... vom Seeufer aus landeinwärts ein Gebiet von 5 Stunden« umfassen sollten, »wenn nicht besondere historische Beziehungen die Grenze erweitern«.²⁰ Die damals auf Landkarten gebräuchliche Streckeneinheit »Stunde« oder »Wegstunde« entsprach genau 4800 Meter;²¹ das Vereinsgebiet sollte sich demnach vom Seeufer bis wenigstens 24 Kilometer ins Umland erstrecken. Würde man diese Definition streng nehmen, gehörten Rheinau, Winterthur, Wil, Urnäsch, Oberstaufen, Weingarten, Wilhelmsdorf, Meßkirch oder Tengen eben noch zum Vereinsgebiet, Feldkirch, Isny, Tuttlingen aber nicht mehr. Die fallweise zugelassene Möglichkeit der Erweiterung zeigt, dass keine punktgenaue Grenzziehung vorgesehen war. Die Statuten von 1920 zogen den Kreis weiter: »Das Vereinsgebiet umfasst den See und das Land etwa 40 Kilometer vom Seeufer aus landeinwärts, ferner die Hohenzollernschen Lande.«²²

Als 1976 mit der systematischen Erfassung der Bodensee-Literatur begonnen wurde, musste eine pragmatische Entscheidung getroffen werden, welche Orte berücksichtigt werden sollten und welche nicht. Zum bibliographischen Bodenseeraum gehörten demnach »auf deutscher Seite der Landkreis Konstanz, der Bodenseekreis, die südlichen Teile der Landkreise Sigmaringen und Ravensburg, ferner der Landkreis Lindau, auf österreichischer Seite das Rheintal bis Feldkirch mit Einschluß des vorderen Bregenzer Waldes, das Fürstentum Liechtenstein, auf schweizerischer Seite das Rheintal bis

Sargans, die beiden Halbkantone Appenzell, der Nordteil des Kantons St. Gallen, der Kanton Thurgau insgesamt sowie die östliche Hälfte des Kantons Schaffhausen.«²³ Zwischenzeitlich sind die damals ausgesparten Teile Schaffhausens, Vorarlbergs und des Kreises Ravensburg hinzugekommen. Diese Definition ist ein Werkzeug, keine Wesensbestimmung: So muss beispielsweise eine kunstgeschichtliche Untersuchung der gotischen Malerei am Bodensee die Galluskapelle von Oberstammheim behandeln, mithin das Zürcher Weinland einbeziehen.²⁴

Wie wenig selbstverständlich es ist, den Bodensee und seine Umgebung als Einheit zu sehen, erweist allein schon der Umstand, dass das Vereinsgebiet keinen Namen hatte (und hat); es gibt kein »Bodenseeland«.²⁵ Der heute geläufige Begriff »Bodenseeraum« scheint im Umfeld der zwischenkriegszeitlichen Geopolitik aufgekommen zu sein.²⁶ Vielleicht wäre er wieder in Vergessenheit geraten, hätten Otto Fegers »Geschichte des Bodenseeraumes« und Albert Knoepflis »Kunstgeschichte des Bodenseeraumes« ihn nicht zum Allgemeingut erhoben.²⁷ Älter ist der – noch silbenreichere – Begriff »Bodenseegebiet«, der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts häufiger vorkommt, indes zunächst gerade nicht als Name für das gesamte Bodenseegebiet. Vielmehr bezeichnete das statistisch-topographische Bureau des Königreichs Württemberg damit einen von acht »natürlichen Weinbaudistrikten« Württembergs.²⁸ Von dort ging der Begriff »Bodenseegebiet« in naturkundliche Untersuchungen des württembergischen Bodenseeufer ein.²⁹ Frühe Belege aus der Schweiz und aus Baden sind ebenfalls auf die Naturkunde des je eigenen Bodenseegebiets bezogen.³⁰ Als Name für eine Geschichts- und Kulturlandschaft, die den gesamten Bodensee umgreift, kommt »Bodenseegebiet« erst seit den 1870er Jahren häufiger vor, zumal in den Schriften des Bodensee-Geschichtsvereins.³¹

Heutzutage erschwert die staatliche Grenzziehung unsere Wahrnehmung des Bodensees und seiner Umgebung als eine geschichtliche und kulturelle Einheit. Die staatlich-administrative Gliederung ist, mit geringen Modifikationen, über zweihundert Jahre alt. Darum erscheint sie uns in Stein gemeißelt; zum Zeitpunkt der Vereinsgründung war dies so noch nicht der Fall. Diese staatliche Ordnung war den Uferlandschaften in der Zeit um 1800 aufgezwungen worden; es benötigte zwei Generationen, sie fest zu verankern. Die Kantone Thurgau und St. Gallen umfassten seit 1803 eine Vielzahl kleiner und kleinster ostschweizerischer Herrschaften, die bis dahin nur lose oder gar nicht verbunden gewesen waren; die Instabilität der neuen Ordnung zeigte sich hier in häufigen Unruhen und Verfassungsverwechslungen. Im Norden und Osten des Sees drangen die drei süddeutschen Monarchien Bayern, Württemberg und Baden seit 1802 als konkurrierende Besatzungsmächte vor. Nach Jahren wechselnder Zugehörigkeiten schrieb der Wiener Kongress 1815 die künftigen Grenzen fest; die Anpassungsschwierigkeiten waren erheblich. Das ehemals vorderösterreichische, dann bayerische Vorarlberg wurde damals Tirol angegliedert; diese Lösung erwies sich als so unglücklich, dass sie die Integration Vorarlbergs in den österreichischen Staat bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts belastete. Diese Umstände zwangen die Menschen rund um den See zum Nachdenken über

ihre Verortung; das dürfte den Blick über die Staats- und Verwaltungsgrenzen hinaus begünstigt haben.

Eine Gegenprobe zu dieser Vermutung erlauben übrigens diejenigen politischen Einheiten des Bodensee-Umlandes, denen diese Erfahrung der Unsicherheit fehlte, weil ihre Eigenstaatlichkeit eine jahrhundertealte Tradition besaß, über alle Brüche hinweg: die Kantone Schaffhausen, Appenzell Außerrhoden und Appenzell Innerrhoden sowie das Fürstentum Liechtenstein. Ihr Bezug zum Bodensee-Geschichtsverein war bis in das 20. Jahrhundert hinein schwach; die erste Hauptversammlung in Appenzell fand 1964 statt, in Schaffhausen 1966, in Vaduz 1967.

Mit seiner grenzübergreifenden Ausrichtung begab sich der Bodensee-Geschichtsverein in einen gewissen Widerspruch zu denjenigen wirkmächtigen Geschichtserzählungen des späten 19. Jahrhunderts, welche die Herausbildung der modernen Nationalstaaten und ihrer Grenzen als historische Notwendigkeiten verstanden. Diese Geschichtsauffassung sollte zugleich die zeitgenössische staatliche Ordnung im herrschenden nationalliberalen Sinn legitimieren: Die schweizerische Historiographie verstand den 1848 errichteten schweizerischen Bundesstaat als das Ziel der schweizerischen Geschichte;³² in Deutschland wurde in ähnlicher Weise die Reichsgründung von 1871 als Vollendung der preußischen Geschichte aufgefasst. Demgegenüber stärkte der Bodensee-Geschichtsverein das regionale Geschichtsbewusstsein; folgerichtig musste er die Zusammengehörigkeit des Bodensee-Umlandes gegenüber der jeweiligen nationalstaatlichen Vereinnahmung begründen. So wies der Thurgauer Kantonsbibliothekar Johannes Meyer aus Frauenfeld in den Vereinsschriften wiederholt darauf hin, dass die Bewohner der Nordostschweiz ihrer Abstammung nach ebenso Schwaben oder Deutsche seien wie ihre nördlichen Nachbarn.³³ Umgekehrt wandte sich der fürstenbergische Hofkaplan Theodor Martin aus Heiligenberg scharf gegen die Ausführungen eines gewissen Georg Haag aus Gießen, der den Partikularismus der landesgeschichtlichen Vereine beklagt hatte und sie auf eine kleindeutsch-preußische Nationalgeschichtsschreibung verpflichten wollte, was bei diesen für einigen Unmut sorgte,³⁴ so auch beim Bodensee-Geschichtsverein: Präsident Albert Moll ärgerte sich dermaßen darüber, dass er Carl Ritter Mayer von Mayerfels um eine Entgegnung bat.³⁵ Nach Mayerfels' baldigem Rückzug und Tod übernahm Martin diese Aufgabe; seine polemische Rezension von Haags Schrift endet mit den Worten: »Ist es ein Makel, daß unser Bodenseegeschichtsverein Berlin zwar als Großstadt und wohl auch als wissenschaftliche Großstadt anerkennt, aber nicht als Licht der Welt; ist es ein Fehler, daß wir keine Berliner-Karrenschieber sein wollen: so sei es gestanden, dieser Fehler haftet uns an. Wir wollen sein und fortan bleiben ein internationaler Verein für die Pflege der ›Geschichte an den Ufern des Bodensee's«. In diesem Sinne gilt unserm Vereine mein Vivat, floreat, crescat!!«³⁶

Der Thurgauer Staatsarchivar Bruno Meyer bemerkte nach seiner Wahl zum Präsidenten im Jahre 1959, »daß der alle Uferstaaten umfassende Verein angesichts der tiefgreifenden Wandlungen der letzten hundert, besonders der letzten fünfzig Jahre, die den

Staatsgemeinschaften um den See ein wesentlich schärferes Profil gaben, heute so nicht mehr entstehen könnte«. ³⁷ Vermutlich wäre es schon bald nach 1868 nicht mehr möglich gewesen, unseren Verein in dieser Form auf den Weg zu bringen.

II. DAS ERSTE VIERTELJAHRHUNDERT (1868–1893)

»Der König hat mit großem Interesse von der Gründung des Vereins, der sich mit der Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung beschäftigen will, Kenntniß genommen ... Und wahrlich, es ist ein würdiger Gegenstand, den Sie ausgewählt haben, dieser schöne See, in dem sich die drei süddeutschen Staaten, Oesterreich und die Schweiz freundlich die Hand reichen ... Ihren Bestrebungen aber, meine Herren, wünscht der König den besten Erfolg. Tragen auch Sie dazu bei, das geistige Band, das zwischen den Umwohnern dieser schönen Schöpfung Gottes besteht, zu kräftigen und enger zu schlingen.«

(Staatsrat Freiherr von Egloffstein, Cabinetschef König Karls von Württemberg, auf der ersten Versammlung am 19. Oktober 1868 in Friedrichshafen)³⁸

DIE VEREINSGRÜNDUNG (1868)

Über die Vereinsgründung und ihre Vorgeschichte berichtete einer der damals Beteiligten, Gustav Reinwald: einmal in seinem Bericht als Vereinssekretär im ersten Heft der Vereinsschriften von 1869, ein weiteres Mal als Festredner auf der 25-Jahr-Feier des Bodensee-Geschichtsvereins in Friedrichshafen im Juli 1893. ³⁹ Gustav Reinwald war 1868 ein junger evangelischer Geistlicher, der an der Lindauer Lateinschule unterrichtete. Am Pfingstmontag dieses Jahres, der auf einen 1. Juni fiel, unternahm er gemeinsam mit einem anderen Lehrer und mehreren Schülern einen Ausflug zum ehemaligen Deutschordensschloss Achberg, das etwa zwölf Kilometer nördlich von Lindau liegt. Dort kam er mit dem Amtsarzt Dr. Albert Moll aus Tett nang ins Gespräch. Die beiden

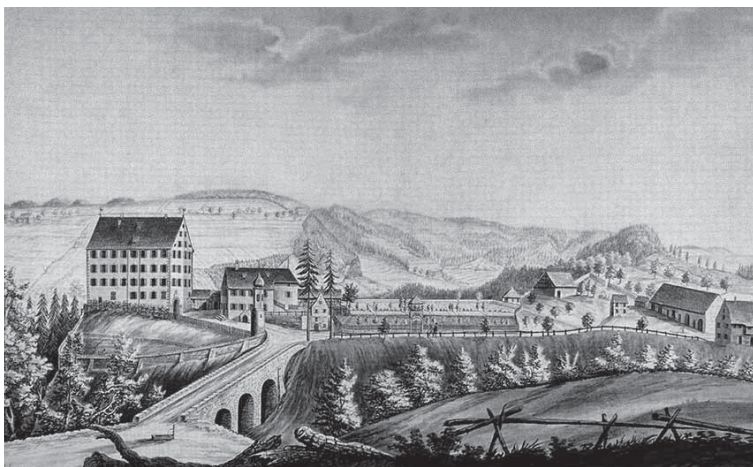


Abb. 1: Das ehemalige Deutschordensschloss Achberg (Gemeinde Achberg, Landkreis Ravensburg), Zeichnung von 1824. Hier kamen am Pfingstmontag des Jahres 1868 Albert Moll aus Tett nang und Gustav Reinwald aus Lindau zufällig ins Gespräch; sie beschlossen, einen Geschichtsverein für den Bodensee zu gründen. – Bild: Im Oberland 21 (2010) H. 1, S. 59.

Männer, die sich zuvor nie begegnet waren, bemerkten ihre gemeinsame Leidenschaft für Geschichte, die Reinwald später »mit historischen Nerven fühlen« umschrieb.⁴⁰

Sie beschlossen, Gleichgesinnte zu suchen und in einem Verein zu sammeln. Zunächst wandte sich Moll an Dr. Hans Freiherrn von und zu Aufseß in Kressbronn. Dieser ältere Herr hatte einen großen Namen als Schöpfer des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg; er sagte Moll zu, seine Erfahrung der vorgesehenen Vereinsgründung zugutekommen zu lassen.⁴¹ Im Juli 1868 eröffneten Moll, Freiherr von Aufseß, Pfarrer Johann Baptist Hafen aus Gattnau und Reinwald ihren Plan brieflich weiteren Personen, die für ein Mitwirken in einem Geschichtsverein geeignet erschienen. Am 24. September 1868 kamen sieben Männer im Wirtshaus zur Krone in Friedrichshafen zusammen (Moll, Aufseß, Hafen und Reinwald, dazu die Ärzte Wilhelm Theodor Müller aus Bregenz, Johann Marmor aus Konstanz und Ludwig Binswanger aus Egelshofen [Kreuzlingen]). Sie entwarfen eine Satzung und warben für ihr Vorhaben. Ihr »Aufruf zur Bildung eines Vereines für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung«, den auch der Badearzt Titus Tobler aus Horn im Thurgau unterzeichnete, wurde öffentlich bekannt gemacht (etwa in der Konstanzer Zeitung vom 16. Oktober).⁴² Darin stellen sie fest, dass es für kaum eine Stadt am See eine befriedigende Chronik gebe und dass es insbesondere an quellengestützten »getreuen Darstellungen des gesellschaftlichen Lebens unserer Voreltern« fehle; diesem Mangel abzuhelpen solle der künftige Verein »die Geschichte des Bodensees, der Bodensee-Städte und deren Umgebung einer möglichst gründlichen und systematischen Untersuchung ... unterwerfen« – eine Formulierung, die bis weit in das 20. Jahrhundert in den Statuten variiert wurde. Der Aufruf richtete sich nicht nur an die aktiv Forschenden, sondern ausdrücklich auch an das »nichtsreibende Publikum«, aus dessen Mitgliederbeiträgen die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse bezahlt werden sollte, wofür »wohl manche Stunde Genuß« als Gegenleistung stünde. An geeigneten Orten wurden Listen ausgelegt, in die sich die Interessenten eintragen konnten.⁴³

Dieser Aufruf, der die späteren Konturen des Bodensee-Geschichtsvereins schon erkennen lässt, glückte. Zur Gründungsversammlung am 19. Oktober 1868 fanden sich über siebzig Männer und die beiden Töchter Josephs von Laßberg im Friedrichshafener Wirtshaus zur Krone ein und verabschiedeten die Statuten. Dabei kam es auf Anregung von Titus Tobler zu einer bedeutsamen Ergänzung der Vereinsziele: Neben die historische trat gleichberechtigt die geologische und meteorologische Erforschung des Bodensees. Wie es scheint, hatten die Gründer gediegene Vorbereitungen getroffen: Moll, Reinwald, Aufseß und Marmor warteten mit Vorträgen auf; und, was noch wichtiger war, sie hatten politische Beziehungen geknüpft, die für die künftige gesellschaftliche Verankerung des Vereins und die Finanzierung der Vereinsarbeit entscheidend wichtig wurden. So hatten sie vorab den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen gebeten, das Ehrenpräsidium des Vereins zu übernehmen; der Fürst lehnte ab, trat dem Verein aber als einfaches Mitglied bei.⁴⁴